

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Monatsspreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Kassabes- u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements
H. Alth. Eigenes Geschäft, Leipzigerstr. 77.
G. Pflug, Papierhdlg., Marktplan 10.
R. Zannenberg, Buchhdlg. 67.

Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expediton
Wallenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis
für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 Sgr. Pfg.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags spätere werden tags zuvor erbeten.
Inserate beiderseits sämtliche Annoncen-Bureau.

N 120.

Donnerstag, den 27. Mai

1875.

Zur Tagesgeschichte. England und Rußland.

Heute ist der Geburtstag der Königin Victoria von England, der nicht bloß in London, sondern auch in Berlin gefeiert wird, wo Kaiser Wilhelm zur Feier des Tages eine Festmahl zu geben pflegt, ein Beweis der Theilnahme, die er sonst nur noch dem Kaiser Alexander II. von Rußland zu geben pflegt. Es sind nicht bloß nahe Familienbände, welche die preussischen Hof mit England und Rußland verbinden, sondern beide Reiche sind auch unsere natürlichen Bundesgenossen. Nur selten und ganz vorübergehend haben wir mit beiden Staaten Krieg zu führen gehabt, aber oft sind sie unsere wertvollsten Bundesgenossen gewesen, während wir mit Frankreich und Oesterreich so viele Kriege geführt haben. Das ist schwerlich ein bloßer Zufall.

Mit England und mit Rußland verbinden uns viele gemeinsame Interessen, während sich kaum absehen läßt, wo sie sich trennen könnten. Das läßt sich den anderen Staaten gegenüber nicht sagen. Namentlich mit Frankreich ist das Verhältnis in neuerer Zeit nicht freundlicher geworden. Jahrhundertlang hatte Frankreich uns gegenüber den Vortheil, eine einseitige, militärisch stark gerüstete Macht zu sein, und hat diese Übermacht mißbraucht, uns einen deutschen Landstreich nach dem andern anzudehnen, während die Uneinigkeit in unserem eigenen Innern für unsere westlichen Nachbarn eine unerlöschliche Kasserolle war. Die Einigung der deutschen Staaten unter Preussens Führung seit 1866 war der tiefe Grund jenes freelieblichen Angriffs, mit dem Frankreich uns 1870 heimlich, und das wir den bestellten Nachbarn zwangen, die deutschen Landstrecken

vom Kaiser und vom Reich herant zu wieder heranzugehen, das ist der Stachel, den die Franzosen schwer verwunden werden, wenn nicht einige Einseitigkeiten in der Nation so wenig wie wir Deutschen alle von einem Nachbarte etwas wissen wollen. Nachkriege können ja ihrer Natur nach gar kein Ende nehmen. Das sollten auch die Oesterreicher bedenken. Seit 1866 sind wir für Oesterreich aufrichtige, zuverlässige Freunde gewesen, und deutscher Vermittlung ist es nicht am wenigsten zu danken, daß die seit dem Krimkriege herrschende Spannung Oesterreichs mit Rußland beseitigt wurde und Oesterreich sich 1872 mit Deutschland und Rußland zu einem ungeschriebenen Bündnisse vereinigte, das auf Erhaltung des Friedens gerichtet ist.

Die deutsche Bevölkerung Oesterreichs hat uns während des Krieges mit Frankreich die tiefste Theilnahme bewiesen. Aber wir können unmöglich verzeihen, daß nur den diese begeisterte Theilnahme und unsere raschen Siege

es waren, die Oesterreich verhinderten, sich am Kriege zu Frankreichs Gunsten zu beteiligen. Man hält die Hand vor Augen, wie die Sonne nicht zu sehen, wenn man leugnet, daß in Oesterreich eine einflußreiche Partei im Heere und in der hohen Gesellschaft den Wunsch nach einem Nachkriege noch nicht aufgegeben hat, und bei der Schnelligkeit, mit welcher in Oesterreich die Regierungssysteme zu wechseln pflegen, ist es keineswegs ausgemacht, daß die Regierung sich stets wie jetzt auf die deutsche Partei und auf die Maßregeln zu fügen suchen wird. Wir wollen indes das Beste hoffen.

Sicherer können wir auf Rußland blicken, und noch weit sicherer auf England. Es läßt sich freilich nicht verkennen, daß gerade augenblicklich bei uns einige Bestimmungen gegen England vorliegt, die eigentlich schon vom letzten Kriege herkommen, welchen zu verbinden vielleicht in Englands Macht stand, wenn es mehr Energie gezeigt hätte. Englands Macht ist überdes gesunken, nicht an sich, aber in Verhältnissen zu den anderen Mächten, welche rascher fortgeschritten sind, und als Landmacht zählt es kaum noch mit, so lange es nicht sein immer schwieriger werdendes Regierungssystem durch ein besseres ersetzt hat. Einen besonderen Grund zur Bestimmung haben die jüngsten diplomatischen Ereignisse gegeben; denn das viel besprochene Rundschreiben trägt keine Spitze mehr gegen Deutschland als gegen Frankreich gerichtet zu haben. Die englische Regierung war jedenfalls nicht ganz wohlunterrichtet; denn angenommen, daß Kriegsergebnisse eine Zeit lang gerechtfertigt sein mochten, waren sie doch schon beseitigt, als das Anerbieten der guten Dienste Englands zur Erhaltung des Friedens in Berlin eintraf.

Ueberhaupt kann eine unbesangene Beobachtung den Grund zur Säderung des Friedens doch nur in Frankreich erblicken, welches seine verlorenen Güter zu wiederherstellen will, während wir mit den unsrigen vollkommen zufrieden sind. Zweitens ist bei dieser Revidierung erfreulich: erstlich, daß den Gesandten Deutschlands und Englands keine Schuld beigemessen werden kann; denn sowohl Lord Doo Russell wie Graf Münster sind von dem besten Willen befehle, das Einvernehmen zwischen beiden Staaten zu erhalten, sondern auf das englische Ministerium haben andere Einflüsse gewirkt. Und dann ist jedenfalls erfreulich, daß England sich überhaupt wieder als europäische Macht zu fühlen beginnt, wie denn die Tories bei ihrem Eintritt in die Geschäfte eine männliche auswärtige Politik versprochen haben. Sollen wir hier noch jenes Zwischenfalle erwähnen, den Herr Sullivan im Parlamente durch eine überflüssige Interpellation herbeigeführt hat? Da die Times dieser Angelegenheit einen Artikel widmet, so wollen wir doch auch kurz unsere Meinung sagen. Das ehrenwerthe Mitglied für South, ein eifriger Domesner, fragte an, ob

es diplomatisch gebührend sei, daß der deutsche Botschafter sich im Nationalclubb folgendermaßen geäußert habe: „Wir könnten dagegen fragen, ob es parlamentairisch gebührend sei, sich um die Nachforschungen fremder Gesandten zu bekümmern. Graf Münster ist ja nicht beim Nationalclubb accreditirt! Er trägt eine Würde nicht stets mit sich herum, so wenig wie ein König mit Krone und Scepter zu Bette geht.“

Englische Minister pflegen beim Vorbemerkens-Parquet gar manche Dinge zu sagen, die nicht Jedem in Europa angenehm sind. In England herrscht einmal Abergläubigkeit, auch für den Grafen Münster. Er hätte übrigens wohl nicht erwartet, daß von seinen Worten so viel Aufheben gemacht werden würde, sonst hätte er besser unterlassen, von einem protestantischen Kaiserreich zu sprechen, ein Ausbruch, der leicht mißdeutet werden kann. Es darf nichts anderes heißen als ein Kaiserreich, dessen Herrscher ein Protestant ist. Wir untererseits wollen nicht einmal eine confessionelle Schule haben, geschweige denn einen confessionellen Staat.

Alle solche kleine Hakenlein verschwinden vor den großen und bleibenden Interessen, die uns mit England gemeinschaftlich sind, und getra erinnern wir uns am heutigen Tage, daß die Königin Victoria während ihrer langen und gesegneten Regierung, wie ihr ernster, braver, edler Gemuth, stets die treueste Freundin Deutschlands gewesen ist. Die deutsche Politik ist auch stets auf sorgfältigste Bemüht gewesen, Englands Interessen zu schonen und verfolgt, namentlich auch das Ziel, England und Rußland in Harmonie zu erhalten. Wenn wir in Konstantinopel, namentlich seit 1872, im Einverständnis mit Rußland handeln, so suchen wir doch stets zu vermeiden, Englands Interessen zu verletzen, und unser Bestreben ist dahin gerichtet, die Eifersucht beider Reiche zu mäßigen. Die Beforgnisse der Engländer über die Fortschritte der Russen in Centralasien scheinen uns übertrieben zu sein. Sie sind namentlich gewirkt durch eine Schrift eines so ansehnlichen Mannes wie Sir Henry Rawlinson: England und Rußland in der East. Die Ansichten Sir Henry's sind wohl von einiger Reichthaber nicht freisprechen. Er hat immer eifrigst vor Rußlands Fortschritten gewarnt, und da diese in der letzten Zeit sehr auffällig geworden sind, so läßt er seinen alten Aufsatz wieder abdrucken und fragt: „Dabe ich nicht Recht gehabt?“ Praktisch lassen sich seine Ansichten dahin zusammenfassen, England dürfte nicht Gesehr bei Fuß am Anbus stehen bleiben, bis der Russe ankäme, sondern man müsse den Russen ein „Dis hier und nicht weiter!“ zurufen. Und zwar verlangt er, sobald die Russen Merkw bestäten, müßten die Engländer sich Herats bemühen und es unannehmbar machen. Das liegt wohl noch im weiten Felde, und jedenfalls darf man den Russen nicht den Rücken zutrauen, Stindinen erobern zu wollen. Und wenn sie das

An der Saale hellem Strande.

Novelle von Hans Thara.

(Fortsetzung.)

10) In Erwartung der ihm am Abend bevorstehenden Gedächtnis mußte Fritz aber auch am Rademann'schen Kaffeetisch wieder zugreifen und die wahren Thätigkeiten von jugendlichen Kunden verzeichnen lassen, die Dörthee und ihre Schwester in immer neuen Quantitäten zutragen, wozu der, wenn auch mit Ghorie vermischte, doch einem unverdächtigem Gaumen wohlwollende und dampfend aufgetragene Kaffee herrlich munde.

„Schade, daß Ernst nicht da ist,“ bemerkte Fritz, — „ich hatt's halb und halb gehofft.“

„Wir auch,“ antwortete Dörthee, „doch konnte er jetzt keinen Urlaub freizeigen; zur Dörthee'schen denkt er zu kommen.“

Ihre Stimme klang etwas wehmüthig, wie überhaupt ihr ganzes Wesen Fritz heute als ein verändertes, ernstes vorkam.

„Ja, zur Dörthee'schen,“ wiederholte Vater Rademann, einen Seufzer unterdrückend, — „doch da wird's ihm selbstam genug vorkommen, wenn Dörthee nicht mehr daheim ist!“

„Dörthee?“ frag Fritz und setzte seine Tasse nieder, daß sie hart anklangte, die schöne vergoldete Tasse, mit der Insignis „Wenig mit Liebe,“ die Dörthee einst zum Pathengestalt erhalten.

„Ei ja! davon weißt du wohl noch nichts Fritz, daß Dörthee in die Stadt will?“ bemerkte der Alte.

„Ich?“ frag Fritz verduzt zurück.

„Na's ist wahr, 's ist ja noch nicht lange, daß es ausgebracht ist und seitdem bist du nicht wieder herauf gekommen, — ja Dörthee will fort ziehen.“

„Das Mädchen hat eigentlich nicht so unrecht,“ meinte Vater Christel, der seine Tasse bei Seite geschoben und sich seine Pfeife auf's Neue angezündet, „s kann nicht schaden, sich mal in der Welt umzusehen. Ich bin selber draußen gewesen auf meiner Wanderschaft, — das ist nun freilich lange her, — ich denke aber immer noch gern dran, man

kommt doch auf allerlei andere Gedanken, als wenn man sein Leben auf 'n Dorfe sitzt. Bei 'nem Frauenzimmer ist's nun freilich anders und noch dazu bei 'nem jungen Mädchen und da muß man sich vorsetzen, ehe man sie ziehen läßt, — doch das hat Better Friede ja auch gethan.“

„Wie ist denn das Alles gekommen?“ frag Fritz, mit Mähe seine Erregung unterdrückend und halb an Dörthee, halb an deren Vater gewendet.

Das Mädchen, sonst so jugenferdig, spielte verlegen mit ihrem Schürzenband, indem ihre Farbe höher wie gewöhnlich stieg und erst als ihr Vater antwortete: —

„Na, eigentlich durch Pastor-Emma,“ setzte auch sie, wie erleichtert hinzu: — „Ja, durch Pastor-Emma.“

Pastor-Emma aber war in einer nicht fernem großen Handelsstadt verheiratete Tochter des alten Pfarrers. Dörthee hat ja immer gerne „haus gewollt“ hieß der Vater wieder an, — doch es sollte immer nicht, so lange die Kinder noch klein waren. Nun aber meint sie, wo Male schon ein Jahr aus der Schule ist, könnte die alleine mit der Wirthschaft fertig werden und das Mädchen Vieh bescheiden, — wir wollen sehen, wie's geht! — Dörthee hat sich von Pastor-Emma, oder Frau Bartela, wie sie sich wohl in der Stadt heißen läßt, 'nen guten Platz aussuchen lassen, als Stubenmädchen bei 'ner feinen Herrschaft und über acht Tage, da fährt Stamm's August Getreide in die Stadt, für unsern Herrn, — da fährt Dörthee mit und von da ist's ja mit der Eisenbahn nur noch 'n paar Stunden.“

„Ja“ sagte Better Christel, „haben kann's 'nem Mädchen gar nicht, wenn's auch mal unter andere Leute kommt und sieht, wie's da zugeht, — aber stolz darf sie drum nicht werden, und hübsch einseitig bleiben, gar Dörthee?“

Dörthee nickte. Es war eine seltsame Veränderung mit ihr vorgegangen, daß sie heute so gar nicht ihr gewohntes fröhliches Selbst war. Der war es der eigenthümliche, sie fast durchbohrende Blick von Fritz's dunklen Augen, der sie einschüchterte und verlegen machte? —

Nie, noch nie hatte er sie so angesehen und es war

ihre sichtlich unbecom, ja sie suchte sich dem Blick zu entziehen, indem sie sich drängen zu thun machte.

Da wurde an's Fenster gehocht, — Mädchenstimmen wurden laut.

„Dörthee! kommst du noch nicht? wir lauern auf dich, um auf den Saal zu gehn!“

„Nur immer rein!“ rief der alte Rademann zurück, — „Dörthee ist oben auf der Kammer, wird wohl gleich fertig sein.“

Und herein kamen sie, ihre Freundinnen und „Ramenraben“, — blühende lachende Erscheinungen, etwas unbeholfen, vielleicht etwas linksig die eine oder die andere, — manche aber auch recht herrlich, alle in ihrem schönsten Staat, wenn dieser vielleicht auch nur in einem frisch gebundenen Kleide bestand und die freudlichste Erwartung, die hellste Feiertagsstimmung strahlte aus allen Gesichtern.

„Ei du liebe Zeit!“ rief Better Christel, „da thut's einem ja ordentlich leid, daß man kein junger Kerl mehr ist, wenn man so viele hübsche Mädchen zu Tanze führen könnte! da würde ich gleich sprechen, wie wir das zu meiner Zeit in Potzdam thaten, wenn wir als Sobatzen zu Halle gingen: — „Haben Sie Lust, Ihr Füßchen mit meinen Füßchen nach dem Tacte der Musik zu setzen?“ —

„Laut und leises Getöse der Mädchen war die Erwidierung und nun trat auch Dörthee ein.“

Sie sah in einem ostwägenen Rattumkleide mit heller Schürze und vorgestreckter blauer Schleife wie eine Königin unter den andern Mädchen aus, so vortheilhaft stand die feiertägliche Kleidung ihrer schlanen, diegammeln Gestalt.

Und: — „Ei Dörthee, bist du fein!“ — „Tausend, hat sich die Dörthee geholt!“ hieß es von allen Seiten.

„Ja doch! ich dachte gar!“ antwortete sie, mit etwas von ihrem alten Uebermuth. „Dann fragte sie Fritz, halb verlegen, ob er mit hinüber gehe, in die Schenk? —

„Aber 's ist wahr, du tanzt ja nicht,“ setzte sie hinzu.

„Doch,“ sagte er, sich wie aus einem Träume aufrüttelnd und sich in seiner ganzen häßlichen Höhe erhebend, — „ich wollte grade heut 'mal tanzen. Weißt du nicht,

nicht wollen, so haben sie auch keinen Grund, die englische Herrschaft in Indien zu vernichten und Englands für das europäische Staatssystem so wohlthätige Macht von Grund aus zu erschüttern.

Berlin, den 24. Mai.

Parlamentarische Nachrichten.

(Herrnhau's. 24. Sitzung vom 25. Mai.) Der Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die einmalige Schlußberatung über den Antrag des Freiherrn von Senff, betreffend die Vorlegung einer Nachweisung über die in den Monaten October v. J. bis März d. J. gehaltenen Entschädigungen an Geistliche, welche denselben auf Grund des § 34 des Grundgesetzes zustehen.

Der Berichterstatter Graf von der Schulenburg-Angern empfiehlt mit Rücksicht darauf, daß die dem Staatshaushalt von 1875 beigefügte, diese Angelegenheit betreuende Denkschrift, darlegt, in welcher Weise die Staatsregierung bezüglich dieser Entschädigung verfahren ist und noch ferner verfahren will, daß aus denselben weiter die Unmöglichkeit, schon jetzt die gewünschten Nachweisungen zu geben, mit Erbitten herorgehe, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Freiherr von Senff-Pilsach erklärt, daß ihm jene Denkschrift nicht genüge, da sie ohne Datum und ohne Unterschrift sei. Zur Sache selbst halte er es für seine Pflicht, für die unangesehenen Menschen einzutreten; den evangelischen Geistlichen sei ein großer Theil der Einnahme entzogen und es sei darum umfomehr Pflicht, mit der Entschädigung vorzugehen. Neben behandelt diese und weiter die Aufbefreiung der Geistlichen, die „buchstäblich Hunger leben“, in sehr detaillirter Weise, wobei er schließlich vom Präsidenten zur Sache gerufen und wiederholt „zur Wahrung der Würde des Hauses“ bedeutet wird, daß die Frage, ob ein Redner zur Sache spreche, der Entscheidung des Präsidenten überlassen bleiben müsse. (Lebhafte Zustimmung.) Er verzichtet schließlich auf das ihm „somit entzogene Wort“.

Kultusminister Hr. Falk schließt sich dem Antrage des Referenten an und erklärt, daß Alles geschehen sei, um der gesetzlichen Vorschrift bezüglich der Zahlung der Entschädigungen zu genügen, daß überhies an diejenigen Geistlichen, die durch die späte Anweisung derselben wirklich benachtheiligt worden, weitere Untersuchungen aus dem etatsmäßigen Untersuchungsfond bewilligt worden seien. Darauf wird die Diskussion geschlossen und der Antrag des Referenten angenommen.

Das Haus geht sodann zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden über.

Triebwerkspräsident Dr. v. Gögler wendet sich hauptsächlich gegen die vom Episkopat erhobene Behauptung, daß die Vorlage die Existenz der katholischen Kirche gefährde. Die Geschichte widerlege diesen Satz vollständig, da seit den ältesten Zeiten der Kirche Vertreter des Laienstandes unter den verschiedensten Namen bei der Verwaltung des Kirchengüterfonds thätig gewesen seien. Was die neuere Zeit angeht, so habe speciell das preussische Landrecht ganz ausdrücklich der Gemeinde und der Regierung eine Beteiligung an der Verwaltung zuerkannt und zwar in ähnlicher Weise, wie das hier geschehen. Ablehnlich sei es in Frankreich, in Hessen, in Frankfurt a. M., in Hannover, in Baden u. s. w. Trotzdem habe die katholische Kirche sehr wohl existirt, und so könne man doch nicht sagen, daß sie durch die gegenwärtige Vorlage, die einziglich vor nach 1850 in diese Materie eingebrachten Verwirrung abhelfe, in ihren Wesen geschädigt und in ihrer Existenz gefährdet werde. Der angeführte Widerstand

auch auf diesem Gebiete sei übrigens so unklar wie unaussprechbar, da die äußeren Beziehungen der Kirche ohne dieses Gesetz gar nicht mehr geregelt werden könnten; er hoffe jedenfalls, daß eventuell die Gemeinden sich diesem Widerstand nicht anschließen würden. Weiter wendet sich Redner gegen den Vorwurf, der Entwurf enthalte eine Veräußerung der Kirche, sowie gegen den angeblichen Mangel einer Definition darüber, wem das Kirchenvermögen gehöre und bittet schließlich die Gegner, ihren Widerstand gerade gegen dieses Gesetz, der jedenfalls nichts mit einem Kampfe für Wahrheit, Freiheit und Recht zu thun habe, aufzugeben und die Berechtigung des altgermanischen Grundgesetzes: „wer mit thaten soll, soll auch mit rathen“, auch für die katholische Kirchenvermögens-Verwaltung resp. für die Beteiligung der Gemeinde an derselben anzuerkennen.

Freiherr v. Landsberg-Ossenbeck suchte dem entgegen, zunächst aus einschlägigen Schriften nachzuweisen, daß thatsächlich mit der Vorlage eine Rechtsverletzung einträte, und die juristischen Ausführungen des Herrn Dr. v. Gögler, sowie die des Ministerdirectors zu unterstützen. Bestimmte gesetzliche Organe für die Regierung und Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens existiren nach dem Redner bereits.

In der Specialdebatte brachte beim § 3 der Graf v. Landsberg den bei der ersten Beratung vom Geh. Rath Dr. Weiler eingebrachten (aber abgelehnten) Zusatzantrag wieder ein. (Derselbe lautet event. für die zum kirchlichen Vermögen im Sinne des Gesetzes gehörenden Stiftungen bestimmte Ausnahmen.) Der Antrag wird indeß mit 55 gegen 35 Stimmen auch heute abgelehnt. Zu § 21 Nr. 11 sowie zu § 23 hatte der Graf v. Stolberg-Wernigerode andere Fassungen, resp. die Streichung bestimmter Worte beantragt. Der Regierungskommissar Dr. Förster ist damit einverstanden und auch das Haus giebt seine Zustimmung.

Die übrigen Paragraphen, sowie die Wahlordnung, veranlassen keine Discussion und das ganze Gesetz wird mit Majorität angenommen, auch die Petition des Erzbischofs von Köln damit für erledigt erklärt.

Das Haus geht dann an die zweite Beratung des Klostergesetzes.

Die §§ 1 und 2 werden unverändert genehmigt. — Zu § 3, welcher in 4 Nummern diejenigen Gegenstände aufzählt, welche im Sinne des Gesetzes zum Kirchenvermögen gehören, liegt ein Antrag des Grafen v. Landsberg vor, der dahin geht, die Bestimmungen dieses Gesetzes auf solche Stiftungen außer Anwendung zu lassen, bei denen der Wille des Stifters bei Erlaß dieses Gesetzes dem letzteren entgegensteht. Der Antrag wird jedoch abgelehnt und § 3 sowie die §§ 4 bis 20 unverändert genehmigt.

Die §§ 21 und 23 werden nach dem Antrage des Grafen v. Stolberg mit einigen reaktionellen Aenderungen angenommen; alle übrigen §§ sowie die dem Gesetze beigefügte Wahlordnung werden sodann ohne Debatte genehmigt und sodann das Gesetz im Ganzen mit großer Majorität vom Hause angenommen. — Es folgt: Zweite Beratung über den Gesetzentwurf betreffend die Orden und ordensähnlichen Kongregationen der katholischen Kirche. In der Specialdebatte werden die sämtlichen Paragraphen unverändert genehmigt und sodann das Gesetz in nammentlicher Abstimmung mit 66 gegen 24 Stimmen angenommen.

Es folgt der mündliche Bericht der Eisenbahnkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Beteiligung des Staats an dem Unternehmern einer von Neumünster über Heide nach Köning führenden Eisenbahn.

Die Kommission empfiehlt dem Hause die Annahme des Gesetzentwurfs in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung, welchem Antrage das Haus zustimmt.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. T. D.: Zweite Beratung des Walschutgesetzes und Gesetz über die Provinzialordnung.

Bei der Ankunft des Königs und der Königin von Schweden in Kiel wird dieselbe eine offizielle Begrüßung durch die Flotte stattfinden, zu welchem Zwecke der Chef der Armiralität, Staatsminister von Stoltz, morgen nach Kiel abreist. Es sind hierzu folgende Vorbereitungen getroffen. Die zum Geschwader gehörigen Schiffe und S. M. Panzerjagdzeug „Arminius“ haben sich den schwedischen Schiffen in nachfolgender Reihenfolge angeschlossen: König Wilhelm I., Kaiser, Kronprinz, Daria, Falke, Arminius. Das Kommando derselben wird der Kapitän zur See Kinderling übernehmen. Die Uebungsschiffe werden von Friedrichsort nach Kiel hin so zu Anker gelegt, daß sich S. M. Schiffe „Niobe“ dem Lande zunächst befinden, dann „Medusa“, „Roder“ und „Mantillo“ folgen. Das Kommando über dieselben wird der Kapitän zur See v. Wiede übernehmen. Am Lande wird vor der Barbarschäre, welche mit Flaggen, Stangen und Landgewinden decorirt ist, eine Compagnie des See-Bataillons mit Wafl als Ehrenwache aufgestellt. Derselben schließt sich das am Lande befindliche Officier-Corps, zunächst die See-Officiere und dann die See-Batalions an.

Das königlich schwedische Geschwader besteht aus folgenden Schiffen: der Fregatte „Venabis“, 22 Kanonen, Kommandeur Panzerjelm, an deren Bord Ihre Majestäten sich befinden; der norwegischen Fregatte „St. Mof“, 24 Kanonen, Kommandeur Baron Friedrich von Wedel-Varlsberg und dem Kanonenboot „Gumbel“, 1 Kanone, Kommandeur Trolle. Die ganze Escadre steht unter dem Befehle des Vice-Admirals Svanbin.

Officiell wird geschrieben: Nachdem eine Zeit lang die Gerüchte über den italienischen Reiseplan des Kaisers in den Hintergrund getreten waren, wird jetzt von österreichischen Korrespondenten die Angelegenheit wieder auf Tapet gebracht, und zwar die neue Version verbreitet, der Kaiser habe die Ausfertigung seines Planes bis zum nächsten Frühjahr vertagt. Diese Nachricht ist durchaus unbegründet; vielmehr steht, wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, nach wie vor die Absicht des Kaisers fest, wo irgend möglich, die Reise im Herbst d. J. zur Ausfertigung zu bringen.

Die große Parade, welche am Sonnabend zu Ehren des hier eintreffenden Königs von Schweden auf dem Tempelhofer Felde hier stat finden wird, verspricht eine überaus glänzende militärische Schaustellung zu werden. Die Kaiser habe die Ausfertigung seines Planes bis zum nächsten Frühjahr vertagt. Diese Nachricht ist durchaus unbegründet; vielmehr steht, wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, nach wie vor die Absicht des Kaisers fest, wo irgend möglich, die Reise im Herbst d. J. zur Ausfertigung zu bringen.

In Jüterbog wird in diesem Sommer eine große Artillerie-Schießübung stattfinden, an der nicht bloß die Mannschaften der Artillerie der III. Corps sondern auch diejenigen des Garde-Corps Theil nehmen werden.

In Betreff der mehrerwähnten Rede des deutschen Botchafters Grafen zu Münster bei dem Bankett des Nationalclubs heißt es jetzt in politischen Kreisen, daß der Graf Urlaub nehmen und hier eintreffen werde, um sich persönlich wegen des Vorfalls zu rechtfertigen. Der schriftliche Bericht mit dem Botschafter über diese Angelegenheit soll in den letzten Tagen ein sehr lebhafter gewesen sein. — Nach dem Fachelege, von dem dem Kronprinzen sein

wie du mich's gelebt hast, voriges Jahr in der Spinnstube? — da muß ich doch sehr, ob ich's noch kann.“

„Dann mach ich, daß Ihr sortkommt.“ sagte der Vater, „sie werden schon auf Euch lauern.“

Als die neu Hinzukommenden den Tanzsaal betraten, drehte sich dort schon manches Paar zu den Klängen der Musik.

Die Musikanten hatten auf einer kleinen Erhöhe Platz genommen, — in der Mitte des Saales stand der sogenannte „Solochläger“, der durch Händelschlägen das Zeichen gab, daß eine Tour zu Ende, — wofür die beste Art, im engen Raume Ordnung zu halten, und in einem, immerhin aus gemäßigten Elementen zusammengesetzten Kreise, Jedem Gelegenheit widerfahren zu lassen.

Fritz zählte beim Eintritt sein Tänzgeb, — obwohl er selbst noch nicht wußte, ob er seinen vorhin geäußerten Vorsatz ausführen werde oder nicht — und erhielt, gleichsam als Danksagung, das übliche bunte Band, das er im Knopfloche befestigte. Dann stellte er sich beobachtend in der Nähe des Einganges auf, die Gesellschaft musternd.

Vor Allem sah er sich nach Dorthese um; richtig, kaum eingetreten, so tanzte sie schon und zwar mit dem einzigen bunten Band, den der Saal aufzuweisen hatte.

Das mußte ohne Zweifel der „Danzler“ sein, von dem die Leute so viel Aufhebens machten — ein Einjährig-Freiwilliger, wie Fritz's militärische Kenntnisse ihm sagten.

Er mußte schon am Eingange auf Dorthese gewartet und sie gleich aufgefordert haben.

Es war unlängbar ein schlecht zusammengesetztes Paar. Der kleine „Militär“ reichte kaum bis an das Kinn seiner schlanken Tänzerin und trotz seiner städtischen Gewandtheit, spielte er eine klägliche Rolle neben der ungekünstelten Grazie ihres Wesens.

Als die erste Polka vorüber und ein Walzer angefangen wurde, trat Fritz zu Dorthese, die noch immer neben ihrem Tänzer stand. —

„Wollen wir jetzt 'mal sehen, ob ich's noch kann Dorthese?“ sagte er und errath ihre Hand.

Es entging ihm nicht, daß Dorthese zögerte und verflohen auf ihren neuen Freund blickte, indeß dieser lächelnd von seiner eigenen kleinen weißbekantenen Spötchen auf die große braune Hand blickte, die ihm seine Tänzerin zu entführen drohte.

Bemerktes.

Die Zeitungen des südlichen Frankreichs sind unparteiisch genug, folgenden schönen Zug eines Deutschen zu erzählen, dessen bis jetzt noch kein Pariser Blatt Erwähnung gethan hat. Am Himmelfahrtstage fand in dem belebten Handelsstädten Alguedevives bei Montpellier ein Stiergefecht statt, eine Lustbarkeit, die im südlichen Frankreich viel verbreiteter ist als man glaubt. Mitten in dem Schauspiel brach plötzlich ein wüthender Stier aus der Arena in den Zuschauerraum und stürzte sich auf einen Landemann, den er mit seinen Hörnern fürchterlich zerknetete. Alles floh in wilder Hast; nur ein Mann hatte den Muth, auf den Stier loszuspringen: es war ein Berliner Kind, Namens Rudo Tanner, welcher in der Brasserie Alfacienne des Südstädtes beschäftigt ist. Er packte den Stier bei einem seiner Hörner, das Thier ließ sofort sein erstes Opfer fahren und warf sich auf den Deutschen; dieser aber schwang sich behend auf einen Pfosten, wo ihn der gebürnte Gegner nicht erreichen konnte. Inzwischen ward der verwundete Bauernmann glücklich davongetragen und der Stier von seinen Wärtern gebunden und aus der Arena geschafft. Der tapfere Retter ward von aller Welt beglückwünscht; in der ersten Begeisterung hat man sogar eine Subscription für ihn eröffnet.

Die beschriebene Vereinigung der beiden deutschen Ornithologen-Gesellschaften, welche seit Donnerstag in Braunshweig tagten, ist dem Vernehmen nach ohne Schwierigkeiten zu Stande gekommen.

Ueber das Streben russischer Cavallerie-Officiere, durch fordrte Ritte ihre Selbstthätigkeit zu prüfen und zu beweisen, bringen die russischen Blätter eine ganze Reihe von Beispielen. Der erste derartige Ritt wurde zu unglücklicher Zeit von Chevalier-Gardereitmeister Herrn Medvedowitsch unternommen, der mit seinem Reitpferd am 14. Februar von Petersburg ausritt und in neun Tagen die Strecke von 698 Werst nach Moskau auf demselben Pferde zurücklegte. Er machte also täglich 77 1/2 Werst. Nicht lange darauf fand der Ritt von Mostau aus erfolgreiche Nachahmung. Mit Medvedowitsch gleichzeitig, am 12. Februar, ritten der Concellieutenant Wischnedewitsch und der Stabcaptän Wylow vom Fort Petrow-Alexandrowski am Amu-Darja nach Kasafinsk. Sie machten nach der Turf-Riz, trotz der im Frühjahr sehr unwegelichen Steppe in sieben Tagen 599 Werst, also 85 Werst in 24 Stunden. Die lähnen Reiter hatten unterwegs gar keine Bequemlichkeiten, mußten unter freiem Himmel schlafen und den ganzen Proviant für sich und ihre Pferde ihren Reitpferden aufbürden. Die Leistungsfähigkeit der Pferde, die täglich nur 6—7 Pfund Hofer erhielten und einige Tagesreisen ungetränkt zurücklegen mußten, ist eben so bewundernswürdig, wie die Ausdauer der Reiter. Merkwürdig berichtet der Russ. Zoo. von fünf Mannesofficieren, die in zwölf Stunden von Kowno einen „Spazierritt“ nach Wilna machten (102 Werst) und in Beileitung einer ihnen entgegenkommenden Caracole von Kameraden die letzte Werst in vollem Carriere zurücklegten. Am anderen Morgen waren Roffe und Reiter so frisch, daß nichts dem Rücktritt entgegenstand, der indeß aus von ihnen unabhängigen Gründen verschoben wurde.

Roumanoff, den 21. Mai. Die Umgegend von Ulsfal, nach dem Inneren hinter Brussa gelegen, ist am 12. d. M. von einem furchtbaren Erbeben heimgesucht worden. In vielen Dörfern wurden die Einwohner unter den Trümmern ihrer Häuser begraben.

Paare in Venedig gebracht hat, schicken die Veranfaller...

Zulda, 25. Mai. Heute verkauft die hiesigen...

Stuttgart, 24. Mai. Der „Staatsanzeiger“ konstatirt...

Wien, 25. Mai. Das Polizei-Präsidium wurde aus Rom benachrichtigt...

Wie die „Presse“ erfährt, soll Josef Wiesinger nicht der Urheber des Attentatsplans...

Original-Depesche des Hall. Tageblatts. Wien, 26. Mai. Den Morgenblättern zufolge...

Aussage Sachverständiger führt die Schrift des Briefes...

Bern, 24. Mai. Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Resultat...

Aus Halle und Umgegend. Unsern fremden Gästen zu Ehren prangt heute...

Der Beratungen des Vereins für Rübenzuckerfabrikation wird auch der Präsident...

Civilstands-Register der Stadt Halle. Meldung vom 25. Mai.

Geboren: Dem Güterbodenarbeiter R. Kindermann eine T. (Brunnenwarte 16).

Dem Tapezierer C. Kröbel eine T. (Kattelhof 2). — Dem Schneidermeister F. B. Heine ein S. (kleiner Berlin 1).

Stendal, 25. Mai. Die Heimkehr des Afrika-Reisenden Dr. Nachtigal...

Am 24. d. Mts. starb zu Kösen nach langen schweren Leiden Fräulein Ferdinande (Nanni) v. Schmettau...

Dresdner-Verein. Donnerstag den 27. Uebung. Montag den 31. Abends 8 Uhr...

Gesucht. Eine kleine Stube u. K. von erst verheirat. Leuten...

Bekanntmachung. Mit Rücksicht auf die vielen Ungenauigkeiten, welche auf den dem Magistrat...

Bekanntmachung. Vom 1. Juni c. ab wird der Dreifachhalteplatz vor dem Grundstück Nr. 18...

Bekanntmachung. Diebstahl. — 300 Mark Belohnung. Unter Bezug auf die untern 14. d. Mts. erlassene Bekanntmachung...

Diebstahl. Am 19. d. Mts. Mittags sind auf der Strömmer'schen Herberge, H. Sandberg 11, dem Drehschloßspieler Jordan von hier geflohen:

Bel-Etage mit 6 Zimmern, Kammern, Küche u. s. w., auf Verlangen mit Gart-promenade, nahe des Königsplatzes...

Eine Wohnung (55 %) Spise 18. Wohnung v. 3 St., 2 K., K. zu 110 ₰. 1. Juli zu beziehen...

Eine Wohnung von Stube, K., Küche ist zu vermieten Leipzigerstraße 78, I.

Landwehrstraße 15, III. große, freundlich möblierte Stube an 1 oder 2 Herren...

Früdl. möbl. Wohnung mit Gartenpromenade 1. Mai verm. Liebenauerstr. 2.

Früdl. möbl. Zimmer mit Schlafkabinett an 1-2 Herren zu vermieten gr. Ulrichstr. 8, III.

Gesucht von einem Beamten zum 1. October c. eine freundliche Wohnung im Preise bis 80 ₰...

Schutzpocken-impfung. An den nächstfolgenden 4 freien Tagen Nachmittags punkt 3 Uhr impfe ich die Schutzpocken.

Clavier-Unterricht in und außer dem Hause erteilt F. Kewitzsch, Steinweg 1, I.

Clavier-Musik zu Välden, Kränzchen u. a. Gelegen., sowie gründlichen Unterrichts darin erteilt gegen billiges Honorar Albert Fischer, H. Ulrichstraße 35, pt.

Verloren ein goldener Siegelring zwischen dem Halbeschloßchen und Nietleben. Gegen anständige Belohnung abzugeben.

Verloren ein goldener Siegelring zwischen dem Halbeschloßchen und Nietleben. Gegen anständige Belohnung abzugeben.

Sängerbund an der Saale. Gemeinshafliche Gesang-Uebung Morgen Freitag Abends um 8 Uhr in Freyberg's Garten.

Strass, Bratheringe, à St. 9 Pf. n. 1 Sgr., erhalt Boltze.
Garte saure Gurten Boltze.
 Alle Cuba- und Ambalema-Negalia-Cigarren in bekannter schöner Qualität wieder vorrätig bei
C. Notenburg, Königsplatz 6.

Syrup-Verkauf.
 à 2. 2 Sgr. 3 Pf. Taubengasse 2.

Feine Tischbutter
 das Lt. 10 Sgr. Tafelbutter à 11 Sgr. und 12 Sgr. 6 d. empfangen werden frische Sendung
Carl Engling, Leipzigstr. 78.

Wenig gebrauchte, fast noch neue Möbel stehen billig zu verkaufen
Magdeburgerstr. 30 part.

100 Gr. bestes Planenaer Wiesen-Heu
 hat abzulassen der Ziegeleibesiger A. Schaaf, Wählgroben 3 in Halle.

3 Pferde, 1 Stute und 2 Wallache,
 Rappe, Fuchs und Schimmel, stehen zum Verkauf im „blauen Hof.“
Karl Rathmann.

Ein leichter, offener, einpänniger Aufsitzwagen steht billig zu verkaufen
 Das Nähere theilt mit
W. Verbig, gr. Ulrichsstr. 47.

Ein Grundstück,
 komfortabel, 1100 R. Ertrag, mit großem Hof, Park, Niederlagen, Thoreinfahrt etc., ist für den festen Preis von 18,000 Thlr. mit 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen und sofort zu beziehen.
 Ferner: 5-10,000 Thlr. zu 5% gegen Sicherheit von 35,000 Thlr. zu leihen gesucht.
 Nähere Auskunft
Taubengasse 2, 1 Tr.

Guts-Verkauf.
 Familienverhältnisse halber ist das der Wittwe Krüger in Colmen bei Wurzen gehörige, vor 7 Jahren sämmtlich neuerbautes, 28 Ader Feld und Wiese enthaltendes Landgut, mit lebendem und totem Inventar sofort zu verkaufen.
 Reflect. wollen sich an Gasthofbesitzer Hermann Krüger in Brandis wenden.

Haus-Verkauf.
 Ein neues nettes Wohnhaus mit freundlichem Hof und Garten, nicht zu groß, bequem und elegant eingerichtet, in der besten Lage des Remarktes, steht mit 2000 R. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres
(B7216) Geilstrasse 60.

Pelzsachen
 werden gegen Motten, ebenso Feuerschaden unter Garantie gut aufbewahrt von
A. C. Dressler, Kürschner, gr. Steinstrasse 10.

Halt! Wer ist da?
 Die Bettfeder-Reinigungs-Anstalt aus Erfurt. Die Maschine ist neuester Construction und im Gasphasen „zum Schwan“, gr. Steinstrasse 51, aufgestellt. Es wird bei billigster Preisstellung prompteste Bedienung zugesichert. Bei Aufträgen von 4 Betten und darüber bin ich geneigt, auf Wunsch die Maschine im Hause aufzustellen.
Karl Ronneburg, conc. Bettfedern-Reiniger aus Erfurt.
 Für ein hiesiges Engros-Geschäft wird ein
Lehrling
 zum baldigen Eintritt gesucht.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Tüchtige Zimmerleute stellt an
W. Heide, Besenferstr. 9.
 Mehrere tüchtige Arbeiter gesucht
Delitzgerstr. 7.
 2 fräftige Arbeiter werden gesucht
Harz 7.
 Ein Bürsche zur Verrichtung häusl. Arbeit w. z. 1. Juni gesucht
Leipzigstr. 14.
 Weib, tücht. Köchler f. Stellung zum 15. Juni d.
Schwennide, H. Sandberg 18.

Der Ausverkauf meines Band- u. Weißwaaren-Lagers
 dauert unüberderrlich nur bis Sonnabend den 29. Mai.
F. W. Schönweiss aus Barmen, gr. Braubausgasse 31, Ecke der Leipzigerstrasse.

Ober-Röblinger Briquetten und Presssteine
 hat stets vorrätlich und offerirt billigst
Gustav Mann junior, an der Magd.-Leipz. Bahn, Delitzscherstrasse 7 u. gr. Ulrichsstrasse 11.
Auf der Grube Neuglücks-Berein bei Nietleben ist sehr gute Stückohle vorrätlich.

Olffee-Fett-Seringe (neue vom Frühlingsfange).
 Prämiirt Berlin 1873. Sofort nach dem Fange in einer von mir neuerfundenern pilant u. wohlgeschmeckenden Sauce marinirt und in hermetisch verschlossenen Dosen verpackt, worauf die Temperatur ohne jeden Einfluss ist. Ich halte jede weitere Empfehlung für überflüssig, bemerke aber, daß diese feine und billige Delikatess in wenig Jahren eine dauernde Anerkennung selbst bei den höchsten Herrschaften gefunden hat, in Dosen von 9 Pf. à Dose 6 Mark, desgleichen in feinsten Tafelbutter gebraten à 6 Mark. Blumenheringe gefaselt à 4 1/2 Mark. Geräucherte Heringe: à Kiste von 7 Pf. à 4 Mark verleihe gegen baar oder Nachnahme. Auch in allen renommirten Delikatesshandlungen und Restaurationen vorrätlich.
H. Gaebe in Barth a. d. Ostsee.

Damen-Schwimm- und Bade-Anstalt.
 Auf vielseitiges Anregen, vorzüglich der Herren Ärzte, habe ich Veranlassung genommen, an der Ginniger Schule eine Damen-Schwimm- u. Bade-Anstalt einzurichten, was ich hermit den hochgeehrten adelulustigen Damen und solchen, welche das Schwimmen erlernen wollen, zur Kenntniß bringe. Für eine gewandte Schwimmlehrerin habe ich Sorge getragen und ist die Anstalt vom heutigen Tage an eröffnet.
H. Köcker.

Kaufmännischer Cirkel.
 Das 2. Abonnements-Concert findet ausnahmsweise nicht Donnerstag den 27., sondern **Sonnabend den 29. Mai** er. in Freyberg's Garten statt.
 Der Vorstand.

Gewerbliche Ausstellung zu Halle a. S.
 Um den Fabrikarbeitern Gelegenheit zum Besuche der Ausstellung gegen ermäßigten Eintrittspreis zu geben, wird die Dauer derselben um einen Tag, bis
Montag den 31. Mai Abends verlängert. — Die betreffenden Eintrittskarten werden den Fabrikbesitzern auf Verlangen bis allerhöchstens Sonntag den 30. Mai Mittags im Ausstellungs-Bureau zum Preise von **25 Pfennig** Km. verabfolgt.
 Der Eintrittspreis für Einzelpersonen beträgt an diesem Tage **50 Pfennig** Km. Der Ausschuss.

W. Kohl's Hotel zur „Stadt Berlin“
 empfiehlt einem geehrten Publikum seine kühlen Localitäten zur gef. Benutzung, echt Berl. Weissbier, sehr schönes Berl. Tivoli, echt Nürnbr. Lagerbier von Gebr. Schulze. Reichhaltige Speisearte. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung.
W. Kohl.

Einladung zum Abonnement
 auf die vom Montag den 31. Mai jeden Montag und Freitag Abends 8 Uhr in **Freyberg's Garten** stattfindenden **Concerte des Halleschen Stadtorchesters.**
 Abonnementsbillets à Duzend 1 W. 80 R. Pf. sind zu haben bei den Herren **Gustav Moritz, gr. Steinstrasse 53 G. F. G. Alting, Schmeerstrasse 43, B. Schmidt & Co., gr. Ulrichstr. 37 und Friedrich im Concertlocaie.**
 Entrée an der Kasse 25 R.-Pf. **W. Halle, Stadtmusikdirector.**

Concerte zur Ausstellungsfeier.
 Donnerstag den 27. Mai **Zwei große Extra-Concerte**
in Freyberg's Garten
 angeführt von der **Regimentsmusik des 5. Thüringischen Inf.-Regiments Nr. 94 (Grossherzog von Sachsen) — 42 Mann.**
Anfang des ersten Concerts Nachm. 3 1/2 Uhr, Anfang des zweiten Concerts Abends 8 Uhr.
 Sämmtliche englische Anlagen sind auf das Brillanteste erleuchtet. Programm an der Kasse.
 Ein geehrtes Publikum hierdurch einladend, zeichnen ergebenst
Friedrich, Gastwirth. Wendel, Kapellmeister.

Ein streng solides, ankündigtes, junges Mädchen aus achtbarer Familie von hier, wird den Tag über zur Hülfe am Büffet gewünscht.
 Meldungen sind zu machen in hiesiger Bahnhofs-Restaurations.
 Ein Kindermädchen für den Nachmittag gesucht
 Schmeerstrasse 31, im Hofe.

Für ein feineses Posamentier- u. Wollwaaren-Geschäft wird zum 1. Juli oder früher eine zuverlässige Verkäuferin gesucht. Adressen mit Angabe bisheriger Thätigkeit unter **C. E. 12** in der Exped. d. Bl. erb.
 Anständige junge Mädchen, welche das Schneidern gründlich erlernen wollen, werden noch angenommen
Wilhelmstrasse 6. L. M. Heinicke.
 Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens, suche ich ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit.
Pastorin Lehmann.

Unverh. Diener u. meh. Mädchen f. Küche u. Hausarb. f. **Schwennide, H. Sandb. 18.**
 Sofort und zum 1. Juni w. noch meh. Mädchen gesucht, 1 Bürsche von 16 Jahr. erhält sofort Stelle durch
Comt. v. Emma Lerche, große Klausstrasse 28.

Stubenmädchen f. eine groß. Familie noch außerhalb u. Mädchen für Küche und Hauswirthschaft in ff. Häuser gesucht.
Mehr. Köchinnen, f. 1. Juli Stelle b. Frau Herrmann, gr. Klausstr. 18.
 Für 1 Hinderlöse Herrsch. in Strahburg wird 1 anst. Mädchen f. Küche u. Hausarb. f. h. Lohn gef. durch Frau **Debarde, gr. Scholom 10.**
 Gesucht wird noch ein junges Mädchen, welches das Schneidern gründlich erlernen will
H. Sandberg 15.

Ein nicht zu junges, zuverlässiges Kindermädchen, mit mehrjährigen Zeugnissen versehen, findet zum 1. Juni guten Dienst
Merieburgerstr. 11 b. 1 Tr.
 Eine Köchin mit guten Zeugnissen, die auch Hausarbeit übernimmt, wird zum ersten Juni gesucht von
Frau Staats-Anwalt Boytisch, Königsstrasse 9, partere.

Eine geliebte Wäschemädchenin auf Serrenarbeit sucht
 gr. Rittergasse 1, 1 Tr.
 Wäschemädchen, f. weich. gr. Ulrichstr. 50 II.
 Junge Mädchen, welche Schneidern können, finden sofort Beschäftigung bei
Frau Schulze, Schulgasse 6, II.

Eine im Weißnähen geübte Wäschemädchen, w. gesucht
 gr. Steinstr. 62 f. r. II.
Frauen zur Gartenarbeit werden verlangt
Merieburgerstr. 13.
 Ein Invalide sucht 1. Beschäft. als Bote, Wächter od. kural. An der Halle 13.

Nicht ordentl. Mädchen von außerhalb mit sehr guten Zeugnissen suchen Stellen durch
Frau Schalle, Rannischestr. 22.
 Ein ordentl. Mädchen sucht bei einr. anst. Herrschaft einen Dienst. Zu erfragen
Vangasse 3.

Tivoli-Theater im Brockenhans-Garten.
 Donnerstag den 27. Mai
Große Festvorstellung.
 Bei unangenehmiger Witterung im Saale. Näheres die Tageszettel.

Berliner Weissbier-Salon.
 Heute Donnerstag Abends 7 Uhr
frischen Speckfuchen.

Circus Herzog-Schumann.
 Königsplatz, Merseb. Chaussee-Ecke. Heute, Donnerstag, d. 27. Mai 7 1/2 Uhr
Große Vorstellung
 mit neuem Programm
 und sind die vorzüglichsten Stücken folgende:
 Zum ersten Male:
Die deutsche Schnitzeljagd,

ausgeführt von Herren und Damen mit Renn- und Springsp. rden. Derselben werden einen den verfolgten Fuchs darstellenden Reiter, der den Verfolgern durch Ausstreuen von Papierschnitzel die Spuren seiner Fluchtort zurückläßt, nachsehen und hierbei die schwierigsten Hindernisse, als: Feden, Mauern, aufgestellte hohe und halb gebrochene Weiden, sowie unprossirte mit Wasser angefüllte Gruben überpringen. Dieses ist ein Rennen, bei welchem die Rühigkeit der Reiter und Reiterinnen mit der Schnelligkeit und Springfertigkeit der Pferde wettersfern und Weide Unglaubliches leisten.

Zweites Auftreten der berühmtesten Parterre-Gymnastiker Englands
drei Gebr. Leopold's.
 Alles Nähere durch Tageszettel.
 Morgen gr. Vorstellung mit **Schnitzeljagd.**

Achtung.
 Zur besondern Notiz diene den geehrten Abonnenten der Umgegend, daß von **Mittwoch den 26. Mai** ab auf allen Bahnlinien von Halle aus Abends 10 1/2 Uhr Extrazüge von der Bahndirection arrangirt sind, somit jedem Besucher von ansehnlicher Belegenheit geboten ist, denselben Abend nach Hause zu kommen.
 Billets sind zu haben bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** am Markt, Ecke des Rathhauses.

Ettern und Vormünder, welche gefonnen sind, uns ihre Knaben und Mädchen im Alter von 6-8 Jahren bei Aufführung von Scherndel amverretten zu wollen, mögen sich melden **Mittag 12 Uhr** im Circus.
Die Direction.

Für die Redaction verantwortlich D. Vertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.